

# Magyarische Minderheit an der Schwelle einer neuen Zeit.

## Zum Neumarkter Treffen der jungen magyarischen Generation in Siebenbürgen.

Don Stephan Acker.

Die 18 Jahre, die seit der staatsrechtlichen Änderung in Siebenbürgen verstrichen sind, haben auch die Struktur der magyarischen Minderheit in Siebenbürgen nicht unverändert gelassen. Es ist eine Generation herangewachsen und in das Mannesalter eingetreten, die sich, seitdem sie denken kann, niemals anders denn als Minderheit in einem andersnationalen Staat fühlte. Erinnern sich die Alten noch lebendig der Zeit, in der sie in einem großen Staat herrschende Nation gewesen sind, so hat die junge Generation diese Erinnerungen nicht. Und so wie heute die Menschen die unglücklichsten sind, die sich noch an die schönen Vorkriegsjahre erinnern und ständig zum Vergleichen neigen, während die Jungen von diesen Erinnerungen nicht beschwert sind und eben das Leben sich so einrichten, wie sie es ohne große Illusionen tun können, so gilt dasselbe für die Alten und Jungen im Leben einer nationalen Minderheit. Die Alten aber sterben, und so hängt die Zukunft eines Volkes immer mehr von den Idealen ab, die sich die Nachkriegsgeneration zurechtlegt.

Don diesem Gesichtspunkt aus ist das Neumarkter Treffen der jungen Generation der magyarischen Minderheit in Siebenbürgen von symptomatischer Bedeutung. Drei Tage hindurch setzten sich junge Männer verschiedenster politischer Richtung, weltanschaulicher Einstellung und sozialer Stellung, Calviner und Katholiken, Städter und Landbewohner, Arbeiter und Intellektuelle, Linke und Rechte in der Szeklerhauptstadt Neumarkt a. M. (Marosvásárhely) zusammen, um zu den Lebensfragen des magyarischen Volkes in Siebenbürgen Stellung zu nehmen, mit dem ernstesten Entschluß, für ihre Stellungnahme auch im Leben einzutreten, um so ihr Volk einem lebenswerten Leben entgegenzuführen. Wenn es gelang, Köpfe mit so verschiedenen Ansichten auf eine Reihe von Entschlüssen zu einigen, wenn alle Meinungsverschiedenheiten überwunden werden konnten, so ist dies nur dem der ganzen jungen Generation gemeinsamen Zug zuzuschreiben: dem Mut zum Realismus.

Den Anstoß zu dem Treffen gab eine Aufsatzreihe des jungen Schriftstellers Áron Tamási: „Aktive Jugend.“ Er hatte drei Gruppen im Auge, die im Kampfe

gegeneinander standen und die er nun auf eine gemeinsame Plattform bringen wollte: die Gruppen um die beiden Zeitschriften „Erdélyi Fiatalok“ und „Hitel“ sowie die Verkünder der „Volksrealität“. Was er anstrebte, war die Zusammenfassung der drei Gruppen mit ihren besonderen Sendungen, den „volkstümlichen Humanismus der ‚Erdélyi Fiatalok‘, die im ‚Hitel‘ verkündete Umwertung und den Sozialismus der Linksgerichteten“. Die Aufsätze riefen starken Widerhall hervor, und es wurde wirklich in weiten Kreisen der Wunsch rege, jene siebenbürgisch-magyarische Lebensauffassung zu begründen, jene wenigen grundlegenden Punkte zu formulieren, welche jeder junge siebenbürgische Magyare, in dem der Wunsch nach nationaler Erhaltung lebt, zu eigen machen kann. Am 18. August 1937 wandten sich einige junge Männer mit einem Aufruf „An das magyarische Volk“ an die Öffentlichkeit, in dem sie die junge Generation zu einem Treffen in Neumarkt einluden. Der Aufruf umfaßte das Programm des Treffens und stellte einleitend folgende Grundsätze auf:

„1. Wir unterstützen und fördern jede Bestrebung, die das siebenbürgische Magyarentum bewußt und stark macht, sein Schicksal selbst zu lenken.

2. Wir halten die Umformung unserer Gesellschaft zu dem Zwecke notwendig, daß auf der Ebene der gemeinsamen Belange des siebenbürgischen Magyarentums die Trennungswände zwischen den Klassen verschwinden. Die Schichte der Kleinbesitzer in den Dörfern und der Arbeiterschaft sollen jenen starken Nationalkörper bilden, dem der zur erziehenden Intelligenz umgewandelte Mittelstand zu dienen hat.

3. Es ist jenes Gewissen zu erwecken und zu nähren, mit dem das siebenbürgische Magyarentum jedem Angriff erfolgreich widerstehen kann, welcher es in seinen nationalen Werten und Rechten gefährden kann.“

Am 2. Oktober fanden sich 186 junge Männer in Neumarkt ein. Das Motto wurde schon in der ersten Stunde des Treffens klar: „Es ist völlig gleichgültig, ob Europa in der kollektivistischen oder individualistischen Entwicklung fortschreitet, ebenso, ob wir als Angehörige eines Volkes seitens des Staates eine besondere Behandlung erfahren, ebenso ob jede Unterdrückungsbestrebung uns als Nation trifft, in uns muß das Gefühl des Zusammenhaltens, der Solidarität, der Verantwortung gegeneinander erwachsen. Eine Minderheitengesellschaft kann selbst in der Zeit des weitherzigsten Individualismus ihren Mitgliedern weder eine eigensüchtige Sonderstellung noch eine Spaltung in besondere Gruppen gestatten. Das Minderheitenleben verlangt nicht eigensüchtige Isolierung, sondern freie Aufgeschlossenheit.“

In seiner Eröffnungsrede führte der zum Präsidenten des Treffens gewählte Áron Tamási unter anderem aus:

„Brüder! In Europa leben heute vierzig Millionen Menschen das Schicksal einer Minderheit. Ruhig kann ich feststellen, im alten und passiven Sinne des Wortes, daß diese vierzig Millionen Menschen heute das wahre Christentum Europas sind. Jene Völker, die so glücklich waren, daß sie unter einer selbstän-

digen Machtform leben können, kämpfen vor allem um ihre stofflichen Güter und um größere Macht. Aber diese vierzig Millionen Menschen kämpfen nicht um Macht und nicht um reichliche stoffliche Güter — sondern einfach um solche elementare nationale und menschliche Rechte, welche zweifelsohne jedem Wesen auf dieser Welt gebühren, das in welcher Sprache immer Mensch genannt wird.“

Das Treffen besprach in dreitägigen Beratungen zehn Verhandlungspunkte durch und faßte eine Reihe von Entschliefungen, von denen die folgenden eine weit über Siebenbürgen hinausreichende Bedeutung haben dürften.

Zum Punkt: Gesellschaftliche Gestaltung des siebenbürgischen Magparentums:

1. Die Orientierung des siebenbürgischen magyarischen Minderheitenlebens kann nur im Sinne der Forderungen der christlichen Sittlichkeit und der nationalen Demokratie geschehen.

2. Unser Minderheitenleben und alle seine Einrichtungen und Mitglieder muß der Gedanke und das Ziel der nationalen Einheit durchdringen. Zwischen unseren politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und kirchlichen Einrichtungen und deren Führern soll, wenn sie fehlt, eine ehrliche Zusammenarbeit zustande kommen. Gegensätze der Klassen, Konfessionen und Generationen sollen aus unserem Leben verschwinden. Die Führer sollen jedoch durch moralische und materielle Unterstützung der magyarischen Schulen, Kirchen und öffentlichen Einrichtungen mit einem guten Beispiel vorangehen.

3. Im Interesse dieses Ziels erachtet es das Treffen für notwendig, daß, bis der Gedanke der Volksorganisation, des „Magyarischen Bundes“, verwirklicht wird, eine das siebenbürgische Magparentum einheitlich leitende Organisation zustande komme, welche durch alle politischen, kirchlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Maßnahmen die Idee des „Magyarischen Bundes“ als sittliches Prinzip verwirkliche.

4. Die in Neumarkt versammelte magyarische Jugend sieht in der sittlichen Rechtfertigung und in der geistigen Veredlung, in der Steigerung des Nationalgefühls und in der ehrlichen Zusammenfassung der aufbauenden Kräfte den einzigen Weg unserer Zukunft. Sie verurteilt den Geist, der mit persönlichen Streitigkeiten, mit Nörgeleien an jedermann und mit der Verzettelung der Aufbaukräfte den Weg der Sammlung verhindert.

5. Das Pfand der nationalen Erhebung ist die landwirtschaftliche und Arbeitergesellschaft, und daher erklären und betonen wir, daß die Bauern- und die Arbeiterschaft einen starken Nationalkörper zusammen mit der erziehenden Intelligenz bilden müssen.

6. Die auf dem Neumarkter Treffen vertretene junge siebenbürgisch-magyarische Intelligenz, von der tiefsten Sehnsucht nach nationaler, sozialer und politischer Einheit durchdrungen, erklärt, daß jedem einzelnen Mitglied des siebenbürgischen Magparentums die Anteilnahme an unseren Schicksalsfragen und unseren Kämpfen, ein positiver Dienst und Arbeit obliegt.

Jedes einzelne Mitglied des Magparentums muß, im Rahmen seiner materiellen als auch seiner geistigen Fähigkeiten, seine Pflicht gegen das sich selbst überlassene Volk erfüllen. Auszuschließen ist, wer eine den Belangen des siebenbürgischen Magparentums zuwiderlaufende Tätigkeit entfaltet.

7. Die auf dem Neumarkter Treffen erschienene Jugend weist jedes einzelne Mitglied an, in jenen Kreisen, denen es angehört, für die Verwirklichung der obigen Punkte zu kämpfen und jede Bestrebung in dieser Richtung zu unterstützen und die entgegengesetzten Bestrebungen zu verhindern.

Christliche Sittlichkeit und nationale Demokratie sind die Haupttrichtlinien, nach denen sich das Minderheitenleben zu orientieren hat. Die christliche Einstellung hat das Treffen noch einmal betont, als es die EntschlieÙung über die soziale Frage annahm: „Wir bekennen, daß in unserem Leben auf Grund der christlichen Grundsätze und Lehren die soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen ist und nehmen die Gemeinschaft mit der Arbeiterschaft im Kampfe gegen das ausbeutende Kapital auf.“ Die Festlegung auf die nationale Demokratie bedarf näherer Ausführungen. Áron Tamási sagte, daß die Demokratie heute nicht mehr den Inhalt hat, den sie einmal hatte, und daß zwei Menschen, wenn sie von der Demokratie reden, einander nicht verstehen. Gemäß seiner Begriffsbestimmung ist die Demokratie die gerechte und richtige Verwendung der gesamten sittlichen, geistigen und stofflichen Güter zugunsten der Gesellschaft. Das heißt, die Demokratie ist nicht eine Systemfrage, sie ist eine Lebensform. Das Bekenntnis zur Demokratie ist ein Bekenntnis des so vielgestaltigen siebenbürgischen Magparentums zur Gleichheit seiner Glieder, in dem Sinne, daß der Aristokrat den Arbeiter und Kleinbauern als gleichwertiges Glied der Volksgemeinschaft ansieht. Die Demokratie in diesem Sinne hat ihren Vorgänger in dem größten Ungarn, dem Grafen Stephan Széchenyi, dessen Worte heute noch so lebendig sind wie vor hundert Jahren, eben weil die von ihm verlangten gesellschaftlichen Reformen nicht verwirklicht wurden. Demokratie bedeutet bei Széchenyi die Verbreiterung der Nation. Da die politische Nation zu seiner Zeit nur den Adel umfaßte, sollte sie durch die Befreiung des Bauern und Arbeiters erweitert werden, so daß die Nation nicht aus einer kleinen Schicht von Bevorrechteten bestehe, sondern aus dem breiten Rumpf des ganzen Volkes. Und diese Auffassung der Demokratie ist es, die sich das Neumarkter Treffen zurechtgelegt hat. Nicht etwa eine Stellungnahme zu dem Regierungssystem im rumänischen Staat bedeutet sie, sondern eine auf der Gleichheit aller Volksgenossen aufgebaute Volksgemeinschaft.

Diese Volksgemeinschaft des siebenbürgischen Magparentums findet ihre Erweiterung der Kulturgemeinschaft der Magyaren überhaupt. Zum Punkt: Die Vorbedingungen und der Weg des aufbauenden Zusammenlebens des siebenbürgischen Magparentums mit dem rumänischen Volk faßte das Treffen folgende EntschlieÙungen:

1. Das mitteleuropäische Magyarentum bildet eine einheitliche Sprach- und Kulturgemeinschaft, von der das Magyarentum in Rumänien einen Bestandteil bildet.

2. Das Magyarentum Rumäniens hat, seitdem es in die Schicksalslage einer Minderheit gelangt ist, jederzeit Beweise dafür gegeben, daß es seinen staatsbürgerlichen Verpflichtungen Genüge zu tun weiß. Dagegen hat es seitens der rumänischen Regimes schwere Angriffe gegen die nationalen und menschlichen Lebensrechte erlitten und für ihre Selbsterhaltung die entsprechende Würdigung und Anerkennung nicht gefunden.

3. Der rumänische Staat kann seine Aufgaben nur dann erfüllen, wenn er im Sinne der Forderungen der christlichen Ethik und der wahren Demokratie mit gleicher Sorge die in seinem Rahmen lebenden gesamten Völker schützt und unterstützt.

4. Die vordringlichste Vorbedingung eines gemeinsamen friedlichen Zusammenlebens des rumänischen Volkes und der magyarischen Minderheit in Rumänien ist, daß der Staat die Rechte der nationalen Minderheit sichert, sowohl der Staatsbürger als einzelne als auch als nationale Gemeinschaft.

5. Das Magyarentum Rumäniens und dessen hier versammelte Jugend gibt die Notwendigkeit eines brüderlichen Zusammenlebens und einer friedlichen Auseinandersetzung mit dem rumänischen Volke zu und betont seine aufrichtige Bereitwilligkeit und reine Absicht, dies zu verwirklichen. Es tut dies um so lieber, weil seiner Meinung nach dem rumänischen und dem magyarischen Volk im Donaubecken eine gemeinsame Sendung höherer Ordnung harret.

6. Die in Neumarkt versammelte Jugend wendet sich mit der Offenheit eines freiheitsliebenden Volkes an das in seinen nationalen Träumen befriedigte und zu dem hohen Geist von Karlsburg emporgestiegene rumänische Volk und seine Lenker, sie mögen für das in seinem Leben und in den menschlichen Rechten gefährdete Magyarentum jenen Modus finden, der zur seelischen Befriedung, zur Erreichung eines gegenseitigen ehrlichen Verstehens führt und für die im geschichtlichen Auseinanderangewiesensein lebenden zwei Völker die Möglichkeit des freien brüderlichen Zusammenlebens schafft.

Eine Vorbedingung dieses Zusammenlebens finden wir in den Entschlüssen über

die staatsrechtliche und international-rechtliche Stellung der siebenbürgisch-magyarischen Minderheit:

Das Neumarkter Treffen ... erklärt, daß es unter den gegebenen Umständen als notwendig erachtet:

1. Die vollständige Zusammenfassung, unter Ausscheidung der Gegensätze der Konfessionen, Klassen und Generationen, rein auf der Grundlage, daß wir alle die Söhne eines Volkes sind und ein Schicksal leben;

2. die innere Selbstgenügsamkeit und die innere Selbstverwaltung auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet in dem Sinne, daß unsere gesamten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte in den Dienst des gemeinsamen Ziels: der Sicherung der nationalen Erhaltung, und des Kampfes um das Recht gestellt werden, so daß unter der gegebenen politischen und rechtlichen Lage unser Volk ein möglichst ruhiges, friedliches, materiell gesichertes Leben leben könne; im Interesse all dessen ist die harmonische Zusammenarbeit der bisherigen Organisationen notwendig;

3. den Anspruch auf magyarische Selbstverwaltung, wobei wir unser Recht darauf auf die Karlsburger Beschlüsse, die das siebenbürgische Rumänentum aus eigenen Stücken aufgestellt hat, begründen;

4. einen friedlichen Ausgleich mit dem rumänischen Volk, dessen Vorbedingungen die Sicherung des friedlichen Zusammenlebens, die Anerkennung der Minderheitenrechte und die Gewährung einer magyarischen Selbstverwaltung sind.

Eine Reihe weiterer Entschliefungen beschäftigt sich mit kulturellen, Erziehung-, sozialen und wirtschaftlichen Fragen, ein Glaubensbekenntnis faßt die Hauptpunkte der Entschliefungen zusammen.

Wohl war dem Magparentum Siebenbürgens in nationaler Hinsicht nie etwas vorzuwerfen gewesen, in Neumarkt aber übernimmt es die junge Generation, den nationalen Gedanken mit tieferem, sozialem Gehalt zu füllen, während umgekehrt die sozialistische Richtung in der Jugend die Bedeutung der Zugehörigkeit zur nationalen Gemeinschaft anerkennt. Damit ist auch die Kluft, die sich im Magparentum zwischen rechts und links auftut, wenigstens in der jungen Generation überbrückt. „Das, was in Neumarkt geschah“, schreibt Antal Tjjas, „ist deshalb ein geschichtlicher Wendepunkt im Leben des siebenbürgischen Magparentums, weil fast zwanzig Jahre nach der staatsrechtlichen Änderung das siebenbürgische Magparentum — eben die nach der staatsrechtlichen Änderung herangewachsene Generation — nach Gesinnung, Anschauung und Programm das geworden ist, was sie in Wirklichkeit ist: eine nationale Minderheit.“ Dieser Realismus wirkt aber nicht lähmend, da er mit einem sicheren Vertrauen in die Zukunft gepaart ist. Hundert Jahre nach Széchenyi sind in der jungen Generation die Worte zum vollen Bewußtsein gelangt, mit denen er sein Hauptwerk „Hitel“ schloß: „Ich blicke, wie ich es gerne gestehe, nicht so sehr und immer wieder rückwärts, wie viele meiner Landsleute, sondern vielmehr nach vorne; auch kümmert es mich weniger, was wir einst waren, als das, was wir mit der Zeit werden können und sollen. Die Vergangenheit ist unserer Macht entronnen, die Zukunft können wir uns aber noch erobern.“